



Sie proben den Ernstfall

Osnabrücks Jura-Studenten können in fiktiven Gerichtsverhandlungen Praxis sammeln.

Bei Moot Court-Wettbewerben zählen Teamwork und Fachwissen. Und das Finale ist schon mal in New York.

VON LENA DUVENDACK

Die EU-Mitgliedsstaaten Mandolinia und Saxophonia stehen vor dem Europäischen Gerichtshof. Der Grund: Es gibt eine neue europäische Fernsehrichtlinie, die es den Sendern verbietet, extreme politische Reden zu senden. Andere Szenerie: Ein 15-jähriger Muslim, Schüler einer öffentlichen bekenntnisfreien Realschule, betet in den Pausen zusammen mit anderen Muslimen. Ein Lehrer sieht das und teilt es dem Schulleiter mit, welcher dann das Beten verbietet.

So kann ein Szenario in einem Moot Court aussehen. Moot was? Ein Moot Court ist ein simuliertes Gerichtsverfahren, bei dem ein fiktiver Fall verhandelt wird. Die Moot Courts starteten in England und den USA, wo sie als Gegenstand der akademischen Lehre Jurastudenten ermöglichen, bereits während ihres Studiums erste praktische Erfahrungen zu sammeln.

Auch die angehenden Juristen der Universität Osnabrück haben die Möglichkeit, an Moot Courts teilzu-

nehmen. Sechs Rechtsgebiete stehen zur Auswahl: Verfassungsrecht, Europarecht, internationales Zivilrecht, Steuerrecht, Arbeitsrecht und Strafrecht. Ein Highlight ist der Willem C. Vis Moot, bei dem Uni-Teams aus gut 20 Ländern (u.a. USA, Australien, China) gegeneinander antreten. Fiktive Verhandlungen finden dann schon mal in Wien, New York oder Hongkong statt. Und seit 2005 schickt die Juristische Fakultät Jura-Studenten zum European Law Moot Court – dem weltweit renommier-

testen Wettbewerb auf dem Gebiet des Europarechts.

Teilnehmen können alle Jurastudierenden, die bereits Vorkenntnisse in den betreffenden Rechtsgebieten haben und die englische bzw. französische Sprache beherrschen. Wenn man sich intensiver mit aktuellen juristischen Themen auseinandersetzen möchte, ist ein Moot Court die Gelegenheit dafür. Für den verfassungsrechtlichen Moot sollten sich die Studierenden im dritten Semester befinden, die Teilnehmer

am European Law Moot Court sind meistens im 5./7. Semester oder höher.

Anders als in den USA, gibt es in Osnabrück noch keine Credit Points

„Ein Moot Court macht Spaß!“

Prof. Oliver Dörr

für eine Teilnahme – lediglich einen Rhetorik- bzw. einen Fremdsprachenschein. Jedoch sind die Gründe, einen Moot Court mitzumachen, laut Prof. Dr. Oliver Dörr auch anderer Natur: „Man lernt sehr viel im Fach. Vor allem, etwas selber zu erarbeiten. Dazu kommen Skills wie Teamarbeit und Rhetorik. Es wird gelernt, ein Problem von zwei Seiten zu betrachten. Und es macht Spaß!“

An Spaß ist wohl erstmal nicht zu denken, wenn sich der Berg von Arbeit abzeichnet. Der European Law Moot Court zum Beispiel fängt mit einer zehn- bis zwölfwöchigen schriftlichen Phase an. In der die Teams (in diesem Fall 3-4 Teammitglieder) zwei Schriftsätze à 15 Seiten für einen Kläger und einen Beklagten erstellen müssen – in der Verfahrenssprache Englisch oder Französisch.

Die beiden Jura-Studentinnen Victoria Wessel (7. Sem.) und Carina Behre (5. Sem.)

haben am European Law Moot Court teilgenommen. Ihre Motivation war auch, dass sie durch die Teilnahme eine praktische Ergänzung zum theoretischen Studium hatten. Victoria Wessel: „So konnte ich die freie Rede üben, die ist im späteren Beruf sehr wichtig.“

Unterstützung gibt es von den Coaches, wissenschaftliche Mitarbeiter, die in den vorherigen Jahren erfolgreich an einem Moot teilgenommen haben. Ihre Aufgaben: die Teams anleiten, ihnen Ideen geben,

erste Ausfertigungen bewerten oder Organisatorisches wie das Buchen von Flügen zu den Regionalfinals. Aber am wichtigsten – die Motivation! Coach Jan-Bernd Seeger: „Die kann in schwierigen Phasen verlorengelassen. Dann muss einer das Team zusammenhalten, damit es später Ergebnisse gibt.“

Victoria Wessel und Carina Behre berichten von regelrechten Lagerkollern: „Die ganze Zeit muss man zusammen mit drei anderen zusammenarbeiten, die man vorher vielleicht noch gar nicht kannte. Da kann man sich schon mal auf die Nerven gehen.“

Doch wenn der große Moment da ist, spielen solche Nebensächlichkeiten keine Rolle

mehr. Auch Lampenfieber wird beiseite geschoben, wenn es vor das fiktive Gericht geht.

Victoria Wessel: „Ich war mittags dran und sehr nervös. Aber es ist weitaus peinlicher, wenn man gar nichts sagt, als etwas Falsches. Also fängt man einfach an zu reden.“

Eine Plädoyer dauert im Europa-Moot-Court 15 Minuten. Eine Viertelstunde Reden, vor Rechtsexperten und Wissenschaftlern, in einer Sprache, die nicht

die Muttersprache ist und dann noch in der juristischen Diktion.

Eine Erfahrung, die für das (Berufs-)Leben schult. Manche Moot Courts werden sogar von Anwaltskanzleien genutzt, um potentielle Mitarbeiter zu scouten.

Doch wie erfolgreich sind die Osnabrücker in den Gerichtsverfahren? Im European Law Moot Court muss zunächst die Qualifizierung für eines der vier Regionalfinals geschafft werden, vor Ort gibt es dann weitere Runden. Die Konkurrenz ist groß. Das erfolgreichste Team darf zum realen Europäischen Gerichtshof in Luxemburg, wo es dann den Gewinnerteams aus den anderen Regionalfinals gegenübersteht.

„In schwierigen Phasen muss das Team zusammenhalten“

Coach Jan-Bernd Seeger

Prof. Dörr ist zufrieden. „Bis auf ein Mal sind wir immer in die Regionalfinals gekommen. Allerdings würde ich das doch auch gerne mal gewinnen.“ Was nicht ist, kann ja noch werden! Und im Vis Moot Court gab es für die Osnabrücker Teams schon einige sogenannte „Honourable Mentions“ – Ehre für die richtige Strategie im fiktiven Fall.

www.european-legal-studies.org/



FOTO: MISTEROM/WWW.PHOTO-CASE.DE

Studentenwerk Osnabrück
...damit Studieren gelingt!



...damit Studieren gelingt!



www.studentenwerk-osnabrueck.de